

bewahrt. Doch ist es gerathen, jedes einzelne in ein einfaches Kästchen von Cigarrenkistenholz zu stellen. Sie halten sich besser darin. Es ist bekannt, dass man sie zuvor einer ziemlich starken Ofenhitze aussetzen muss, um die Insekten zu tödten. Mehre Beutelmeisenester, bei denen ich diese Vorsicht nicht gebraucht, sind von den Motten total zerfressen worden.

Um auch noch ein Wort über das Verzeichniss und die Bezeichnung der Eier der Sammlung zu sagen, so genügt es, wenn man Zeit und Fundort nicht auf den Eiern selbst mit Bleistift notiren will, — was bei grössern Eiern der Bequemlichkeit und grössern Sicherheit willen sehr zu empfehlen sein dürfte — die Gelege mit Nummern und die dazu gehörigen Eier etwa mit Buchstaben zu bezeichnen, und die nöthigen Notizen in das Verzeichniss einzutragen. Eier mit dergleichen Bezeichnung, der Provenienz namentlich, haben für die Wissenschaft doppelten Werth.

Diebzig im Juli 1857.

E. Baldamus.

---

Nr. 18. (12.)

## Einige Beobachtungen über *Anthus aquaticus*.

Von

**C. Käsermann.**

---

In dem Oberhaslethale erscheint der Wasserpieper im Frühjahr gewöhnlich gegen Mitte April, immer truppweise, 6, 8 und mehre miteinander, und setzt sich hier zuerst in den Möösern (Lischen), zumal zwischen Brienz und Meyringen fest. — Ist das Wetter heiter und warm und in den Bergen wenig Schnee mehr, so ziehen die Ankömmlinge schnell den Alpen zu, jedoch selten schon im April, wo das Wetter noch unbeständig ist, und kalter Regen oder gar Schnee noch häufig vorkommt. Sie besuchen dann im Thale gern die Wiesen, welche zu dieser Zeit mit Dünger überführt sind, worin sie reichliche Insektennahrung finden. An diesen Orten, wo zwischen jeder Wiese ein Zaun ist, hinter dem sich der Schütz verbergen kann, sind

sie leichter zu beschleichen und zu erlegen als auf den offen gelegenen Möösern. Uebrigens hat das Wetter auch bei ihnen, wie bei andern Vögeln, Einfluss auf grössere Trägheit oder Flüchtigkeit und also auf das Aushalten. Aufgescheucht lassen sie allemal ein ängstliches Pfeifen hören, das wie „wyss, wyss“ klingt; sie fliegen schnell auf, wenn sie beschlichen werden, und oft weit hinweg; doch lassen sie sich auch öfters bald wieder nieder, oder lassen sich gar vor sich hertreiben, wo man dann mit Leichtigkeit mehrere erlegen kann. Mit gutem Wetter ziehen sie zunächst hinauf auf die untern Berge, und je nach dem Vorrücken des Frühlings höher hinauf, bis sie ihren eigentlichen, bleibenden Sommeraufenthalt, die Alpen, circa 1 Stunde hoch über allem Holzwuchse, erreicht haben. Hier suchen sie vorzugsweise wieder die wässrigen Stellen auf, wie Seeränder, Bachufer, bruchige und morastige Stellen etc. Auch noch bei Sennhütten halten sie sich gern auf, weil dort meistens Kuhdünger zusammengeschart ist, worin sie Fliegen, deren Larven und andre Insekten finden. Mitte Sommer sah ich in den niedrigen Vorbergen keine mehr, noch weniger im Thal. — Das Nest legen sie gern etwas unter den Berggräthen nahe bei Flühen, oder an coupirten Rainen zwischen Steine oder Erdschollen an, verfertigen es aus Grashalmen, die ziemlich unordentlich in einander geflochten sind. Die Eier, meist 4, seltener 5 oder 6, sind auf grauweissem oder trübgrünlich-, oft auch röthlichweissem Grunde mit dunkelgraubraunen, grünlichbraunen oder röthlichbraunen Strichen und Fleckchen dicht bestreut, und variiren mehr in der Färbung als in der Zeichnung. Wird der Vogel nahe bei seinem Nest beunruhigt, so fliegt er gar oft nah über dem Jäger in der Luft herum\*), giebt ununterbrochen ängstliche Töne von sich — schnell auf einander wyss, wyss, wyss — und setzt sich von Zeit zu Zeit meistens auf einen Stein oder eine grosse Erdscholle (Tossen genannt), oder auch, wie ich an Engstlen hinter dem See bemerkte, auf die Arven, immer in den Gipfel, hütet den Jäger, ihn beobachtend, bis sich dieser weit genug entfernt hat.

Die Wasserpieper bleiben in den Alpen, bis es daselbst kalt wird, und so wie der Herbst vorrückt, sieht man ihrer immer weniger und zuletzt keinen einzigen mehr, wohl aber bemerkt man dann deren

---

\*) Und zwar in unregelmässigen, oft sehr weiten Bogenlinien, mit schwankendem Fluge.

wieder auf den Mösers zwischen Brienz und Meyringen, und nach kurzem Aufenthalte — mit dem ersten Reif — ziehen sie den Wässern nach fort, und den ganzen Winter hindurch sieht man keinen einzigen mehr.

In allen Alpen trifft man den *Anthus aquaticus* an, doch sah ich ihn nirgends in solcher Menge, wie an Engstlen hinter dem See. Engstlen ist der 2. Staffel einer hoch gelegenen Alp, und hat einen schönen See, der auf der nordwestlichen und südwestlichen Seite mit einzelnen Arven und Tannen bestanden ist, während der geschlossene Holzwuchs schon weiter unten aufhört.

---

Nr. 19. (13.)

## Einige Beobachtungen

über Zug und Aufenthalt der Vögel in der Umgegend  
Schwerins, in d. J. 1854 und 55.

Von

Lieut. von Preen.

---

### Januar.

Der Werder von ungeheuren Schaaren von *Fringilla spinus*, *carduelis* und *linaria* belebt. Letztere werden in grossen Mengen gefangen und zum Verkauf angeboten.

17. Erlegt *Falco aesalon* (*m. ad.*).

21. 2 Männchen von *Accentor modularis* auf dem Werder an Leimruthen gefangen.

### Februar.

17. Am Neumühler Bach ein altes, sehr fettes Männchen von *Ardea cinerea* erlegt.

26. Die genannten kleinen *Fringillen* haben den Werder verlassen, dagegen rücken *Fr. coelebs* und *montifringilla* in unglaublicher Menge ein und üben sich im Dichten. Ebenso *St. vulgaris*.

27. Bei Neumühl eine grosse Schaar *Fr. montium*, fast alles Weibchen, zwei erlegt. *Alauda arvensis* auf dem Zuge.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Käsermann C.

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen über Anthus aquaticus. 138-140](#)